

## Grußwort DEG anlässlich des Eritrea-Festivals in Gießen 2023

Merhaba, Selam Eritrea,

liebe Eritreerinnen und Eritreer,

liebe älteren Eritreerinnen und Eritreer,

liebe jüngeren Eritreerinnen und Eritreer,

liebe deutschen EritreerInnen,

liebe eritreischen EritreerInnen,

liebe deutsch-eritreischen EritreerInnen,

liebe eritreisch-deutschen EritreerInnen

und liebe Freunde Eritreas welcher Nationalität auch immer,

habe ich wen vergessen?? Ich grüße alle, wirklich ausnahmslos alle, **die heute nicht hier sein sollten**, um das Eritrea-Festival 2023 in Deutschland zu feiern, **wenn es nach dem Willen der Stadt Gießen, des Magistrats, des Ordnungsamts und ihrer grünen Scharfmacher gegangen wäre!** Denn die Stadt Gießen hat in einer einzigartigen, beispiellosen Art und Weise versucht, mit administrativen Mitteln, mit dem Mittel des Verbots und der Untersagung, dieses Festival zu verhindern.

Und offensichtlich hat die Stadt auch kein Problem damit, die Funktion eines staatlichen Vollstreckers zur Verhinderung und Sabotage des Festivals aufzutreten, also im Verbotsweg einen Plan umzusetzen, der von Leuten ausgeheckt wurde, denen jedes Mittel, auch massive Gewalt, recht ist, um dieses Ziel zu erreichen.

Das muss man sich einmal vor Augen halten: der Magistrat der Stadt Gießen und sein Ordnungsamt versuchen mit allen juristischen Mitteln und Tricks, eine Veranstaltung zu verbieten, die zu sprengen in Internet-Foren und Plattformen von der „**Brigade N´Hamedu**“ als Losung für das Wochenende ausgegeben wurde!

**Aber ihr seid hier, wir sind hier!!** Das Festival findet statt, lebendiger, präsenter, wacher denn je, alle Versuche, es zu verhindern, sind kläglich gescheitert: in der medialen Auseinandersetzung, vor Gericht, insgesamt vier Mal (!) in zwei Instanzen, und schließlich auch ganz praktisch, indem die lange Zeit extrem schwierige, weil absichtlich behinderte Suche der Veranstalter nach einem Sanitätsdienst, der den Anforderungen genügt, letztlich erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

Unser herzlichster Dank, auch der Dank der **Deutsch-Eritreischen Gesellschaft (DEG)**, für die ich hier rede, **geht an alle**, die in den letzten aufregenden und stressigen Tagen unermüdlich daran gearbeitet haben, um dieses Festival doch noch zu ermöglichen – und

zwar, wie eines der berühmtesten Bücher über den eritreischen Befreiungskampf heißt: „against all odds“!

Unser Dank geht an die **Anwälte**, die in einem Eilverfahren und vielen begleitenden Schritten maßgeblich dazu beigetragen haben, das Verbot zu kippen.

Unser Dank geht auch an den diesmal erfreulich großen **Teil der Medien**, egal ob Printmedien, Rundfunk- oder TV-Sender, die starke Bedenken gegenüber dem Vorgehen der Stadt Gießen zum Ausdruck brachten.

Und unser Dank geht **an alle**, die seit Tagen unermüdlich darum gekämpft haben, dass dieses Festival doch stattfinden kann, allen Widrigkeiten zum Trotz.

Die zuständigen Kammern des Verwaltungsgerichts haben es rechtlich auf den Punkt gebracht:

Grundrechte wie das Recht auf Versammlung (**Art. 8 GG**) können nicht in der Weise ausgehebelt werden, dass man Gewaltandrohungen und die Ankündigung schwerer Straftaten im Netz den Veranstaltern zurechnet oder zur Last legt. Wenn eine derartige Verlagerung der Verantwortung zulässig und verhältnismäßig wäre, **dann wäre das Grundrecht zur Versammlung faktisch abgeschafft**.

Man müsste nur drastisch und martialisch genug mit Gewalt drohen, um ein Verbot der Versammlung durch die Behörden zu provozieren, d.h. die Androhung von Straftaten würde auch noch belohnt, indem sich der Staat zum Erfüllungsgehilfen gewaltbereiter krimineller oder terroristischer Gruppen macht. Dies ist, wie wir als DEG in unserer Stellungnahme geschrieben haben, in keinem relevanten gesellschaftlichen Bereich vorstellbar: nicht bei Fußball-Spielen, nicht bei Rock- oder Open Air-Konzerten und erst recht nicht bei kulturellen oder politischen Veranstaltungen.

**Beim Eritrea-Festival hingegen schon!** Da spielen - zumindest in Gießen – die sonst überall geltenden Regeln offenbar keine Rolle; im Gegenteil, da werden Verbote, die in anderen Zusammenhängen unvorstellbar wären und als vollständige Kapitulation des „wehrhaften Rechtsstaats“ angesehen würden, tatsächlich verhängt. Und bis zum letzten sowohl vor Gericht als auch in der Praxis des Verwaltungshandelns mit Zähnen und Klauen verteidigt.

Warum? Wie kann das sein? **Was macht ein eritreisches Festival so besonders, man ist fast versucht zu sagen, so besonders „verwerflich“ oder „bedrohlich“?** Was rechtfertigt diese Sonderbehandlung? Warum lässt man die Festivalteilnehmer, die vielen Vereine, die Familien, die Jugendlichen nicht gemeinsam mit ihren Freunden und alten Bekannten, mit den geladenen Gästen einfach friedlich feiern?

Dieses Festival hat seit **2011 zehnmals hier in Gießen stattgefunden**, niemand ist jemals zu Schaden gekommen, alles lief stets friedlich ab – ohne Ausnahme. Was haben die Veranstalter oder die Teilnehmer getan, das es rechtfertigen würde, sie mit einem Verbot

vom Recht der Versammlung auszuschließen, einem Recht, das verfassungsrechtlich allen Bürgerinnen und Bürgern garantiert ist?

Wofür also solltet ihr, sollten wir alle, die den Gedanken des friedlichen Beisammenseins und der Völkerverständigung mit Eritrea sowie seinen Menschen praktisch leben wollen, bestraft werden? **Wo ist das verdamnte Problem??**

Die Antwort ist ganz einfach, und zugleich unglaublich schwierig:

**Das Problem ist, dass es eben um Eritrea geht.** Um ein Land, dessen Bevölkerung unermessliche Opfer erbracht hat, um unabhängig und selbstbestimmt leben zu können. Um ein Land, dessen Regierung sich beharrlich weigert, die Pforten zu einem Selbstbedienungsladen für den westlichen Heißhunger nach Rohstoffen, Marktanteilen und billigen Arbeitskräften zu öffnen. Und um ein Land, dessen Erfolge beim Aufbau einer an den Bedürfnissen seiner Menschen ausgerichteten Infrastruktur mittlerweile in vielen Bereichen als Beispiel und Orientierungshilfe für den ganzen Kontinent gilt.

**Aus westlicher Sicht ist Eritrea ein gefährlicher Virus, der – wenn er sich auch in anderen Ländern ausbreitet - die ganze Profitmacherei des Westens auf Kosten des globalen Südens in Frage stellt.** Das ist es, was Hillary Clinton gemeint hat, als sie sagte, Eritrea sei der Prototyp eines „**bad good state**“ – gut für die Bevölkerung, aber schlecht für den Westen. Der Friedensschluss von 2018 hat die Türen weit aufgestoßen für eine Entwicklung am Horn von Afrika, die auf regionale Kooperation und multilaterale Bündnisse setzt – immer mehr Staaten gerade in Afrika realisieren, dass sie den Westen nicht nur nicht brauchen, sondern dass die unilaterale Politik unter Führung der USA ihnen massiv schadet. Und sie haben mittlerweile Alternativen, China, Indien, die russische Föderation usw. haben die traditionelle Rolle des Westens als einzig möglichen Handelspartner längst marginalisiert.

In der jüngsten Sitzung des Menschenrechtsrats der UN sind mehr als ein Dutzend Länder des globalen Südens von sich aus aufgestanden und haben sich dagegen verwahrt, dass länger eine Schmutzkampagne gegen Eritrea geführt wird; die Aufhebung der Sanktionen wird schon seit langem und von vielen gefordert.

Die wichtigste Bedingung für eine dynamische Entwicklung in Eritrea und seinen Nachbarn am Horn von Afrika ist Frieden. Der derzeitige Konflikt im Sudan, der auch von außen befeuert wird, zeigt das.

Umgekehrt wird unübersehbar, dass Eritrea unter friedlichen Bedingungen die Projekte einer **nachhaltigen Landwirtschaft, der Einführung neuer Technologien, der Schaffung einer an den Bedürfnissen der Regionen orientierten Infrastruktur und die qualifizierte Ausbildung der eigenen Jugend** mit Riesenschritten vorantreibt. Man muss nur **ERI-TV** anschalten, und kann sehen, wie differenziert und planvoll die Entwicklung sich in vielen Bereichen vollzieht, die noch vor wenigen Jahren überhaupt kein Thema waren, dies gilt

z.B. für bio-organische, den Boden schützende Düngemittel, also Fertilizer, oder neue Wege im Energiesektor.

**Eine Schlüsselrolle kommt dabei der jungen Generation von Eritreerinnen und Eritreern zu**, die immer mehr Verantwortung dort übernehmen, wo ihre Eltern und Großeltern – die „Fighter-Generationen“ – die Grundlagen gelegt haben. Aus diesem Grund hat die DEG ihre diesjährige Veranstaltung der Jugend unter dem Titel: **„Eritreische Identität in der Diaspora – die Jugend meldet sich zu Wort!“** gewidmet.

Wir sind begeistert von den Beiträgen der Referenten und der engagierten Diskussion, die viele weitere Aspekte zutage gefördert hat. Dies ist nicht der Anfang, der Prozess ist schon in vollem Gange, und wird fortgesetzt werden – Perspektiven durch Kontinuität, so lautet das Stichwort.

Apropos Jugend (und damit möchte schließen), eines werde ich der Stadt Gießen niemals verzeihen: der ganze Stress und die Hektik aufgrund des Verbots haben dazu geführt, dass ich ausgerechnet die Etappe der Tour de France, der **Biniam Girmay** bei als Dritter die Ziellinie überquert hat, verpasst habe! Das ist unverzeihlich. Alle Etappen vorher hatte ich verfolgt, mit der eritreischen Flagge über dem Bildschirm, und dann verpasse ich ausgerechnet diese! Unglaublich, phänomenal!! **Der einzige afrikanische Weltklassefahrer unter 179 Teilnehmern kommt aus Eritrea, er heißt Biniam Girmay, sieht auch noch unverschämt gut aus, und fährt auf den dritten Platz!** Und ich Trottel sehe es nicht. Ich kann mich gar nicht beruhigen – aber meine Ansage steht: **eine** Etappe wird er gewinnen, die Tour ist noch lang, und falls nicht, bei der nächsten, er ist noch jung und schon so gut!

**Machen wir aus diesem Festival ein Fest des Friedens, der Freude und der Gemeinsamkeit – jetzt erst recht!!**

**Awhet ´n Hafash!**